



Kartoffeln für Ckmnitz. Über die landwirtschaftlichen Genossenschaften gehen die Erzeugnisse des Bauern an die Verbraucher in den Städten (Fotos: SNN)

Die alten Genossenschaften waren ein Produkt ihrer Zeit. Seitdem haben sich die Verhältnisse sehr verändert Deutschlands-kriegerische Überfälle auf andere Völker haben unser Land verarmt und ruiniert. Heute kämpfen nicht nur besitzarme Bauern, sondern alle werktätigen deutschen Menschen um ihre nackte Existenz. In den hundert Jahren, seitdem die ersten landwirtschaftlichen Genossenschaften vom alten Raiffeisen gegründet wurden, änderten sich auch deren Zwecke und Ziele. Sie entfernten sich immer mehr von dem Leitgedanken über die Schaffung von Einheitsgenossenschaften, die die wirtschaftlich Schwachen gegen die wirtschaftlich Starken schützen sollten. Sie entfernten sich von diesem Gedanken schon lange vor 1933, weil sie dem eisernen Gesetz der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung erlagen. Sie standen zwar zu den Praktiken des freien Handels immer in einer gewissen Opposition; da sie aber infolge ihrer Besonderheiten nicht den Weg der Konsumgenossenschaften wählten und keine Kampfstellung bezogen, wurde es zwangsläufig eine sehr opportunistische Opposition. In Anpassung an die neuen Verhältnisse gaben sie den Gedanken der Einheitsgenossenschaften langsam auf und begannen sich ebenfalls zu spezialisieren. So bildeten sich die vielfältigen Zweckgenossenschaften heraus. Dadurch wurde der einzelne Genossenschaftsinteressent gezwungen, bei einer ständig wachsenden Zahl von Spezialgenossenschaftsanteilen zu hinterlegen. Auf diese Weise wurde gerade der kleine Bauer, dem der traditionelle Raiffeisengedanke in seiner bedrängten Wirtschaftslage helfen wollte, infolge seiner ungünstigen finanziellen Lage von einem großen Teil landwirtschaftlicher Genossenschaften ausgeschlossen. Auch das spekulative Geldgeschäft fand zeitweilig Eingang, und gerade die Verteidiger der „hundertjährigen Tradition“ und Gegner des Fortschritts des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens müssen besonders an den zunehmenden Einfluß des Landbundes erinnert werden, der sich bereits vor 1933 in den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausbreitete.

Ein anderes Hindernis gegen eine zeitgemäße Reorganisation der landwirtschaftlichen Genossenschaften ist der auch noch anzutreffende nahezu blinde Glaube an die Allmacht des kapitalistischen Rentabilitätsprinzips. Kein verantwortungsbewußter Funktionär wird das Kapital oder den organisatorischen Fort-

bestand der Genossenschaften gefährden bzw. durch gewagte Experimente in Frage stellen wollen. Es ist aber für Sozialisten selbstverständlich, aus den gegebenen neuen Wirtschaftsformen mit ihrem neuen sozialen Inhalt auch neue Wirtschafts- und Rentabilitätsprinzipien zu entwickeln. Unsere Planwirtschaft bietet die Möglichkeit, die Rentabilität der Genossenschaften auf anderer und sichererer Grundlage zu gewährleisten, als es die vergangene Zeit mit ihren Wirtschaftskrisen vermochte und wollte. Wir haben keine alten überholten Einrichtungen zu verteidigen und keine kapitalistischen Gesichtspunkte zu vertreten. Bei all unserem Tun haben wir uns lediglich dem Tempo der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen und dazu beizutragen, dieses Tempo zu beschleunigen. Z. B. die Bodenreform politisch, wirtschaftlich und organisch fortzuentwickeln, alle ihre Möglichkeiten ausschöpfen zu helfen, ist Aufgabe eines jeden Sozialisten und nicht nur der ressortmäßig damit beauftragten Funktionäre. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, daß unsere Parteimitgliedschaft die Bedeutung der aktiven Anteilnahme und Mitarbeit aller Genossen gerade an den agrarpolitischen Fragen noch nicht genügend erkannt oder anerkannt hat, um die vor der Partei liegenden Gesamtaufgaben zu meistern. Auch unsere neuen Bauernaktiven werden hier ein weites Betätigungsgebiet vorfinden.

Genossen, bringt die Diskussionen über das Genossenschaftswesen bei den Bauern in Gang! Bestürmt sie aber nicht mit großen sozialen Problemen, sondern macht ihnen die bisherigen Leistungen und die zukünftigen Aufgaben der Genossenschaften klar; zeigt ihnen die Bedeutung der VdgB auf und überzeugt sie von den Notwendigkeiten des neuen Weges, den auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften gehen müssen. Macht ihnen an Beispielen deutlich, was diese Organisationen für sie und alle Schaffenden bedeuten: Die VdgB als Pionier und Mit-helfer in allen Fragen der Produktion, die Genossenschaften in allen Fragen der Produktionsverwertung. Eine zukünftig noch klarere Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete dieser beiden macht-vollen Organisationen wird die gemeinsame Kraft steigern, die notwendig ist, um alle Aufgaben in dem neuen demokratischen Dorf zu lösen und das immer wiederkehrende Märchen vom „konservativen Bauern“ zu zerstören.

Bruno Bibach